



Fördermaßnahmen zeigen Wirkung

Allgemeinmedizin wird attraktiver

Es wird an vielen Stellschrauben gedreht, um das Fach Allgemeinmedizin für den Ärztenachwuchs attraktiver zu gestalten. Im Studium sollen angehende Mediziner die vielfältigen Aufgaben eines Hausarztes früher kennenlernen. Die Weiterbildung in der Allgemeinmedizin wird regional strukturierter organisiert und durch das Initiativprogramm Allgemeinmedizin finanziell gefördert. Dafür ziehen viele Beteiligte an einem Strang.

In den vergangenen Jahren wurde immer wieder thematisiert, dass der Allgemeinmedizin der Nachwuchs fehlt. Ist das immer noch so? In Berlin sieht es zwar nicht so drastisch wie in anderen Regionen aus – die zum Beispiel über eine sogenannte Landarztquote Studierende fördern, um Allgemeinärzte für strukturschwache Regionen zu gewinnen – dennoch: „Vom Hausarztmangel wird auch Berlin nicht verschont bleiben, wenn sich der aktuelle Trend fortsetzt“, so Dr. Burkhard Ruppert, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Berlin. Auch in der wachsenden Bundeshauptstadt haben sich die Hausarztzahlen in den letzten zehn Jahren, wenn auch nur gering, negativ entwickelt. Heute gibt es 2,2 Prozent weniger Hausärzte als noch vor zehn Jahren.

2,2 Prozent, dahinter stecken 100 Hausärzte. Das klingt zunächst nach einer verkraftbaren Größenordnung. Doch die Statistik zeigt auf, wo das

Problem liegt: in der Altersstruktur. Von den insgesamt 2.500 ambulant tätigen Ärzten in Berlin sind rund 17 Prozent zwischen 60 und 65 Jahre und 15 Prozent über 65 Jahre alt. „Das sind rund 920 Kollegen, die im Verlauf der nächsten zehn Jahre in den Ruhestand gehen werden“, so Ruppert. Der Fokus liegt auf dem Nachwuchs und wie diesem schon früh die hausärztliche Praxistätigkeit „schmackhaft“ gemacht werden kann.

Masterplan Medizinstudium 2020

Die Studierenden sollen schon viel früher an die Allgemeinmedizin und die hausärztliche praktische Tätigkeit am Patienten herangeführt werden, so sieht es unter anderem der „Masterplan Medizinstudium 2020“ vor, den Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe und Bundesforschungsministerin Johanna Wanka sowie Vertreter der Gesundheits- und der Kultusministerkonferenz der Länder und der Koalitionsfraktionen des Deutschen Bundestages im März 2017 beschlossen haben. Bei einem immer komplexer werdenden Versorgungsgeschehen und der zunehmenden Spezialisierung sollen so bessere Grundlagen für die auf den Patienten ausgerichtete Kooperation und Koordination zwischen den Fachdisziplinen geschaffen werden. Die Allgemeinmedizin müsse im Studium den Stellenwert erhalten, der ihr auch in der Versorgung zukommt.

Das sah während der Studienzeit von Dr. Carsten Schwarz, Facharzt

für Allgemeinmedizin und Sportmedizin, noch anders aus. Seit 2009 ist er niedergelassener Arzt mit eigener Praxis in Berlin-Mitte. „Zu meiner Zeit wurde die Allgemeinmedizin im Gegensatz zu den anderen Fachdisziplinen eher stiefmütterlich behandelt“, so Schwarz. „Nur sehr wenige meiner Kommilitonen wollten Hausarzt werden. Das Fach hatte keinen besonders guten Ruf, die Weiterbildung zum Facharzt war lange nicht standardisiert.“ Erst im Verlauf der klinischen und ambulanten Weiterbildungszeit habe sich bei einigen, so auch bei ihm, das Interesse für die Allgemeinmedizin herauskristallisiert. „Ich wollte den Sinn fürs Ganze entwickeln und den Patienten mit seinen gesamten Bedürfnissen und Erkrankungen in den Mittelpunkt stellen.“ Zeitgleich wurde auch das Fach Allgemeinmedizin durch eine fünfjährige Weiterbildungszeit aufgewertet.

Früher Kontakt zum Patienten

Dr. Leonor Heinz ist Ärztin in Weiterbildung und für ihren vorletzten Weiterbildungsabschnitt bei Dr. Carsten Schwarz angestellt. Sie hat im Reformstudiengang Medizin an der Charité studiert und ist daher schon früh mit der Allgemeinmedizin in Berührung gekommen. Teile dieses Reformstudiengangs, den es zwischen 2010 und 2015 gab, sind in den aktuellen Modellstudiengang aufgenommen worden. Im Zentrum stand das problemorientierte Lernen in Kleingruppen am Patienten. Schon



Fortsetzung von Seite 27



Dr. Leonor Heinz ist als Ärztin in Weiterbildung in der Praxis von Dr. Carsten Schwarz in Berlin-Mitte angestellt. Was beide an der Allgemeinmedizin schätzen, ist die Kommunikation und langjährige Begleitung der Patienten und der Weitblick, mit dem an Erkrankungen herangegangen wird.

in den ersten Semestern haben die Studierenden routinemäßig einen Tag pro Woche in einer Allgemeinarztpraxis verbracht, um den Alltag kennenzulernen und nicht erst, wie im Regelstudiengang, erst im klinischen Studienabschnitt mit den Patienten in Kontakt zu kommen. Nach dem Studium hat sie sich für die Weiterbildung in der Allgemeinmedizin entschieden. „Ich bin dabei geblieben, da ich es fast schmerzlich finde, wenn man sich auf ein Fach und eine Sichtweise beschränken muss. An der Allgemeinmedizin schätze ich sehr, dass man mit einem weiten Blick an den Patienten herangehen kann“, so Heinz.

Höhere Förderung

Wie steht es aktuell um die Allgemeinmedizin in der Weiterbildung? Mit dem

im Juli 2015 im GKV-Versorgungsstärkungsgesetz eingeführten „Förderprogramm Weiterbildung“ Allgemeinmedizin gab es bereits Verbesserungen, die der Bedeutung des Fachs gerecht werden – und die überfällig waren. Seitdem werden mehr allgemeinmedizinische Weiterbildungsstellen gefördert. Zum 1. Juli 2016 trat die neue Vereinbarung zur Förderung der Weiterbildung in der Allgemeinmedizin in Kraft (§ 75a SGB V), die unter anderem einen höheren Förderbetrag für Weiterbildungsassistenten in der ambulanten Medizin beinhaltet. Bisher lagen die Verdienstmöglichkeiten für Weiterbildungsassistenten in Kliniken deutlich höher und waren damit einer der Gründe, warum sich viele junge Ärzte für eine stationäre Weiterbildung in einer anderen Fachdisziplin entschlossen haben.

Die KV Berlin fördert seitdem die Vollzeitbeschäftigung eines Arztes in Weiterbildung mit monatlich 4.800 Euro. Die Förderung geht an den weiterzubildenden Arzt, dieser gibt dann die Summe vollständig als Zuschuss zum Bruttogehalt an den Arzt in Weiterbildung weiter. Dass sich diese Maßnahme positiv auswirkt, wurde schnell sichtbar. 2015, vor Inkrafttreten der neuen Fördervereinbarung, wurden rund 8,1 Millionen Euro zur Förderung der Stellen ausgegeben, 2017 waren es 15,6 Millionen Euro. Die Kosten tragen jeweils zur Hälfte die KV Berlin und die Krankenkassen. Die Zahl der geförderten Ärzte in Weiterbildung lag 2015 bei 361, aktuell sind es 480, und liegt damit sogar über dem mindestens zu fördernden Kontingent. Dass das Kontingent an geförderten Vollzeitstellen tatsächlich überschritten wird, zieht, be-

dingt durch eine seit dem 1. Juli 2016 bestehende Regelung des Finanzausgleichs zwischen Kassenärztlichen Vereinigungen mit Mehr- oder Minderförderung, keine Auswirkungen nach sich.

Schnelleres Antragsverfahren

„Ich bin sehr froh darüber, dass die Fördergelder jetzt relativ schnell bewilligt werden können. Zuvor musste man die Stelle in einer Weiterbildungsstätte schon ein gutes Jahr im Voraus sicher haben, um die Förderung in die Wege leiten zu können“, erklärt Dr. Leonor Heinz das Vorgehen. Der neue Vorstand der KV Berlin hatte, um die steigende Zahl der Förderanträge schneller bearbeiten zu können, eine Verwaltungsrichtlinie verabschiedet, die die internen Abläufe effizienter macht. Die Bearbeitungszeit bis zum Bescheid für den Antragssteller, nach Antrag auf Beschäftigung eines Arztes in Weiterbildung und auf die finanzielle Förderung, konnte damit erheblich verkürzt werden. „Inzwischen hat sich das sehr verbessert“, bestätigt Dr. Carsten Schwarz. „Wir haben bei der KV direkte Ansprechpartner, und die Bearbeitung der Anträge erfolgt schnell und effizient.“ Die Koordination der einzelnen Weiterbildungsabschnitte wird somit für den Weiterbildungsassistenten deutlich erleichtert.

Koordinierungsstelle

Wer als Arzt in Weiterbildung einen Weiterbilder sucht, wird bei der Koordinierungsstelle Allgemeinmedizin für Berlin (KoStA Berlin), angegliedert bei der Ärztekammer Berlin, fündig. Auf der Webseite (www.aekb.de > Ärzte > Weiterbildung > Koordinierungsstelle) sind die niedergelassenen weiterbildungsbefugten Fachärzte für Allgemeinmedizin, Kliniken und weitere Weiterbildungsbefugte in für die Weiter-

bildung Allgemeinmedizin relevanten Fachgebieten nach Weiterbildungsverbänden gegliedert. Insgesamt zehn Weiterbildungsverbände gibt es in Berlin. Geplant ist, die Zusammenarbeit innerhalb der Verbände zu intensivieren und in die eigenen Hände zu legen. Das würde den Ärzten in Weiterbildung die Koordination der Ausbildung und die Auswahl der Stellen erheblich erleichtern. „Aus anderen Bundesländern weiß ich, dass es dort schon

funktionierende Verbundweiterbildungen gibt“, so Dr. Leonor Heinz. „Als Arzt in Weiterbildung rotiert man dann durch die verschiedenen Stellen. So etwas würde ich mir auch für Berlin wünschen.“

Kompetenzzentrum Weiterbildung

Dadurch, dass die allgemeinmedizinische Weiterbildung recht kleinteilig organisiert ist, ist die Kooperation aller



Dr. Burkhard Ruppert, stellvertretender Vorsitzender der KV Berlin, betonte bei der Auftaktveranstaltung des Kompetenzzentrums Weiterbildung, dass das Kompetenzzentrum Weiterbildung ein weiteres gutes Beispiel für die enge Zusammenarbeit zwischen den Krankenkassen und der KV sei. Die gemeinsam getragenen Kosten zur Förderung der Allgemeinmedizin in Berlin seien darin sehr gut angelegt.

Fortsetzung von Seite 29

Beteiligten umso wichtiger. So haben sich die KV Berlin, die Berliner Krankenhausgesellschaft und das Institut für Allgemeinmedizin der Charité mit der Ärztekammer Berlin zusammengeschlossen, um regionale Strukturen zu fördern. Das Ziel: Die Sicherung der hausärztlichen Versorgung durch eine Stärkung der Qualität und Effizienz in der Weiterbildung. Dafür wurde im Januar 2018 das Kompetenzzentrum Weiterbildung Berlin gegründet, das dem Institut für Allgemeinmedizin der Charité angegliedert ist. Dr. Burkhard Ruppert betonte bei der Auftaktveranstaltung Ende Januar, dass das Kompetenzzentrum Weiterbildung ein weiteres gutes Beispiel für die enge Zusammenarbeit zwischen den Krankenkassen und der KV Berlin sei. „Die von Kassen und KV getragenen Kosten, die für die Förderung der Allgemeinmedizin in Berlin eingesetzt werden, sind aus unserer Sicht sehr gut angelegt. Wir sehen darin eine weitere Möglichkeit, die Ausbildung qualitativ zu verbessern und den Beruf des Allgemeinmediziners attraktiver

und zukunftsfähiger zu gestalten“, so Ruppert.

Professor Christoph Heintze, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin an der Charité, stellte das innovative Angebot des Kompetenzzentrums vor, das für die Ärzte in Weiterbildung ein Seminar- und Mentoring-Programm umfasst. Themen sind unter anderem Organisatorisches, zum Beispiel der Umgang mit Formularen in der Praxis, oder fachspezifische medizinische Themen wie Hauterkrankungen, bei denen Hausärzte oft die ersten Ansprechpartner für Patienten sind. Die Kurse finden auf dem Charité-Campus in Berlin-Mitte statt und können von allen Ärzten in Weiterbildung, egal in welchem Jahr der Weiterbildung, besucht werden.

Kommunikation ist der Schlüssel

Ein weiterer Schwerpunkt des Kompetenzzentrums ist das Angebot eines Trainingsprogramms, den sogenannten Train-the-Trainer-Seminaren, für Weiter-

bildungsbefugte. Neben Informationen zur Weiterbildung haben die Weiterbilder hier die Möglichkeit, medizindidaktische Kompetenzen zu vertiefen – für die jungen Ärzte und Studenten das „Herzstück“ des neuen Kompetenzzentrums. Malte Schmieding, Medizinstudent an der Charité, gab bei der Auftaktveranstaltung Erfahrungen wieder, dass Studierende und Ärzte in Weiterbildung oft durch Vorbilder an einem Fach hängenbleiben würden. Gleichzeitig seien gute Ärzte aber nicht automatisch gute Weiterbilder.

Ein autoritärer Stil in der Aus- und Weiterbildung wird immer seltener. Heute begegnen sich Weiterbilder und Weiterbildungsassistent auf Augenhöhe und profitieren voneinander – der Arzt in Weiterbildung von der langjährigen Erfahrung seines Arbeitgebers und der Weiterbilder von einem „frischen“ Blick bei bestimmten Themen. „Um die Fragen der Weiterbildungsassistenten beantworten zu können, muss man selbst fit in der Fortbildung sein und Weiterbildungen absolvieren“, erklärt Dr. Carsten Schwarz, der seit 2015 Arzt in Weiterbildung beschäftigt. Für ihn sei wichtig, dass man sich als Weiterbilder eingestehe, nicht derjenige zu sein, der alles wissen müsse, sondern gleichzeitig auch selbst immer weiter lerne.

Im Sinne des Patienten

Die medizinische Aus- und Weiterbildung ist mehr als der rein fachliche Austausch. Schwarz kann sich vorstellen, dass das Train-The-Trainer-Seminar am Kompetenzzentrum Weiterbildung als Ort der Vernetzung für Weiterbilder fungieren kann. Während Ärzte in Weiterbildung zum Beispiel über den Arbeitskreis „Weiterbildung Allgemeinmedizin Berlin“ die Möglichkeit zum Austausch

Weiterbildung „grundversorgender“ Fachärzte

Neben der Förderung der Weiterbildung Allgemeinmedizin fördert die KV Berlin seit Oktober 2016 auch die fachärztliche Weiterbildung in den Gruppen Augenheilkunde, HNO, Neurologie, Dermatologie, Psychiatrie und Gynäkologie. Im Oktober 2017 kam noch die Kinder- und Jugendmedizin hinzu. Für Berlin gibt es derzeit 42,8 Förderstellen in allen Bereichen. Die Zahl ergibt sich aus dem Bevölkerungsanteil. Die Anzahl förderwürdiger Facharztgruppen wird jährlich auf Landesebene überprüft. Auch bei diesen Stellen beträgt die Förderung 4.800 Euro bei Vollzeitbeschäftigung. Voraussetzungen dafür sind eine ambulante Weiterbildung im jeweiligen Bereich für, in der Regel, zwölf Monate sowie eine überwiegend konservative Tätigkeit der beantragenden Praxis.

Angebote des Kompetenzzentrums Weiterbildung

- **Für Ärzte in Weiterbildung:**

Seminartage 2018: immer mittwochs von 9-17 Uhr an folgenden Tagen: 14.3., 11.4., 5.9. und 10.10. Ergänzend wird voraussichtlich ab Juni 2018 ein Mentoringprogramm angeboten.

- **Für die weiterbildungsbefugten Ärzte:**

In den Train-the-Trainer-Seminaren liegen die thematischen Schwerpunkte neben der Vermittlung der formalen Anforderungen an die Weiterbildung vor allem beim Erwerb medizin-didaktischer Kompetenzen (Feedbacktraining, Rollenvorbild und professionelles Handeln, Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Lehrpraxis). Das erste Seminar findet statt am 15./16.6. (Freitagnachmittag und Samstag ganztags).

Anmeldung und weitere Informationen über: kw-berlin-allgemeinmedizin@charite.de

haben, gibt es bisher kein Äquivalent für spezifisch allgemeinmedizinische Weiterbilder. In der Arbeitsbeziehung zwischen einem Allgemeinmediziner und seinem Patienten sind die Kommunikation und der Austausch oft genau das, was die hausärztliche Tätigkeit aus-

zeichnet. Eine langjährige strukturierte Zusammenarbeit, in der der Hausarzt oft erster Ansprechpartner für den Patienten ist und mit ihm gemeinsam Befunde von Fachspezialisten einordnet. Das auf eine strukturierte geförderte Aus- und Weiterbildung von Allgemein-

medizinern und auf den interkollegialen Austausch unter Weiterbildern zu übertragen, sind Instrumente, um langfristig Nachwuchs für die Allgemeinmedizin zu gewinnen.

vel

Rotationskonzept Allgemeinmedizin nach der Weiterbildungsordnung

5 Jahre Weiterbildung, davon

1,5 Jahre Allgemeinmedizin

davon können 6 Monate in einer hausärztlichen internistischen Praxis absolviert werden

1 Jahr UPV

(unmittelbare Patientenversorgung, auch in 3 Monatsabschnitten ableistbar), davon 3 Monate Anästhesiologie (ersetzbare durch Kurs)

0,5 Jahr Orthopädie und Unfallchirurgie

0,5 Jahr Chirurgie

0,5 Jahr Kinder- und Jugendmedizin

(ersetzbare durch anderes Gebiet UPV und Kurs)

1 Jahr Innere Medizin

davon mindestens 6 Monate stationäre Weiterbildung

80-Stunden-Kurs Psychosomatische Grundversorgung